

# **Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), Mexiko**

## **Wintersemester 2017/18**

Von Christina Poppe, poppe.christina@gmail.com

Den Wunsch, ein Auslandssemester zu machen, hatte ich schon, bevor das erste Semester begonnen hatte. Meine Wahl fiel auf die Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) in Mexico-City. Die UNAM genießt international einen sehr guten Ruf und gilt als eine der besten Universitäten Lateinamerikas. Der Hauptcampus liegt im Süden von Mexico-City und erstreckt sich dort über ein riesiges Areal. Teil des Campus sind auch die Sportanlagen der olympischen Spiele.

Da ein B2-Spanischniveau gefordert war, belegte ich bereits im ersten und zweiten Semester die Sprachkurse der Fakultät. Da Englisch nur wenig gesprochen wird in Mexiko ist es wichtig, tatsächlich gut Spanisch sprechen zu können. Die Kurse an der Uni sind in der Regel auf Spanisch, es gibt aber auch einige wenige Angebote in Englisch. Man sollte sich jedoch von den Spanisch-Anforderungen nicht entmutigen lassen. In der ersten Vorlesungswoche kann es zwar durchaus anstrengend und schwierig sein, alles zu verstehen. Aber durch die tägliche Sprachpraxis verbessern sich die Spanischkenntnisse schnell.

Die Bewerbung für ein Auslandssemester außerhalb Europas muss bereits im Oktober des Vorjahres abgegeben werden. Meine Zusage aus Frankfurt erhielt ich ein paar Wochen später, noch vor Weihnachten. Sobald das International Office meine Bewerbungsunterlagen an die UNAM weitergereicht hatte, erhielt ich einen weiteren Bewerbungsbogen aus Mexiko. Es wurden unter anderem auch zwei Empfehlungsschreiben sowie ein Nachweis über eine Reisekrankenversicherung gefordert. Auf dem Bewerbungsbogen musste außerdem bereits eine Kurswahl getroffen werden. Die eigentliche Kurswahl findet aber erst Ende Juli statt, wenn das Vorlesungsverzeichnis vorliegt. Die Unterlagen mussten sowohl postalisch als auch per Mail geschickt werden.

Ich verbrachte das Wintersemester 2017/18 an der UNAM, die Semesterzeiten weichen jedoch stark von den deutschen Semesterzeiten ab. Vorlesungsbeginn war bereits Anfang August und die Kurse endeten Anfang Dezember. Es ist empfehlenswert bereits in der Woche vor Vorlesungsbeginn anzureisen, um sich einzuleben und zu orientieren, Kurse zu wählen und die Einführungsveranstaltungen zu besuchen. Für mich bedeutete das allerdings auch, dass ich zwei der drei Klausurwochen in Frankfurt verpasste. Ich habe mich dazu entschieden, die Klausuren, die ich im Sommersemester nicht schreiben konnte, im Februar nach dem Auslandssemester nachzuholen. Es ist aber auf jeden Fall sinnvoll, frühzeitig zur Studienberatung zu gehen, um das Vorgehen und die Optionen zu besprechen.

Wer nur ein Semester und damit weniger als 180 Tage in Mexiko bleibt, braucht kein Visum. Bei der Einreise muss man eine Karte ausfüllen. Der untere Teil wird abgetrennt und muss bei der Ausreise wieder abgegeben werden.

Von der UNAM gibt es keine Wohnheime und auch sonst ist man bei der Wohnungssuche weitestgehend auf sich selbst gestellt. Gerade bei europäischen Studierenden sind moderne Stadtteile wie La Condesa beliebt. Man muss allerdings bedenken, dass Strecken, die auf der Karte nicht weit aussehen, im täglichen Verkehrschaos schnell eine Stunde oder mehr beanspruchen. Ich habe mich daher entschieden direkt bei der Uni zu wohnen. Im Stadtteil Copilco gibt es einige Gathered Communities, die durch Wachpersonal am Eingang mehr Sicherheit und andere Annehmlichkeiten bieten. Ich war im Verlauf des Semesters sehr froh in Laufweite zur Uni zu wohnen und mir so den morgendlichen Stress in der Metro zu sparen.

Grundsätzlich hatte ich den Eindruck, dass es nicht schwierig ist, eine Unterkunft zu finden. Es kann aber durchaus nervenaufreibend sein, etwas zu finden, das einem auch zusagt. Je nach Art der Wohnung und Stadtteil liegen die Mieten zwischen 2000 und 6000 mexikanischen Pesos (100€ - 300€). Ich habe im Endeffekt mit allen Nebenkosten eingerechnet etwa 4500 MXN im Monat für ein möbliertes Zimmer in einer WG gezahlt. Meine WG war tatsächlich eine echte WG. Es ist allerdings auch sehr verbreitet, dass Zimmer bei Privatpersonen untervermietet werden. Teilweise gibt es ganze Häuser, die zimmerweise an Studierende vermietet werden. In der Regel gibt dort einen Casero (Vermieter), der Regeln aufstellt. So ist es oft gar nicht oder nur eingeschränkt erlaubt, Besuch zu empfangen. Ich war

deshalb froh, in einer WG zu leben, in der ich mit meinen Mitbewohnern gemeinsam festlegen konnte, wie unser Zusammenleben aussieht.

Mir wurde vorher davon abgeraten, bereits von Deutschland aus etwas zu mieten. Ich habe mir daher über AirBnB eine Unterkunft für die erste Woche gebucht und dann vor Ort weitergesucht. Obwohl ich es geschafft habe, in dieser kurzen Zeit etwas zu finden, würde ich empfehlen sich etwas mehr Zeit für die Wohnungssuche zu geben.

Das Abkommen, das der FB02 der Uni Frankfurt hat auf dem der Austausch basiert, besteht nicht mit der UNAM insgesamt, sondern mit der Facultad de Contaduría y Administración (FCA) (Fakultät für Rechnungswesen und Management). Es handelt sich um einen Convenio Especial. Ich betone das hier ausdrücklich, da es aus den Informationen auf der Webseite des International Office nicht ersichtlich war. Konkret bedeutet das, dass nicht das allgemeine International Office für mich zuständig war, sondern das kleine Büro der Fakultät. Durch Zufall habe ich herausgefunden, dass es eine große Willkommensveranstaltung des allgemeinen International Office gibt. Diese war gut organisiert und es gibt ein Buddyprogramm sowie Campusführungen. Ich empfehle jedem, zu dieser Veranstaltung zu gehen. Auch wenn es inhaltlich eher weniger Informationen gibt, sondern verschiedene Sprecher Grußworte an die Austauschstudierenden richten, ist es eine gute Möglichkeit, um erste Kontakte zu knüpfen. Im Anschluss an die Veranstaltung habe ich außerdem eine Art Studenteninitiative kennengelernt, die Ausflüge und Reisen für internationale Studierende organisiert. Für mich war es eine tolle Möglichkeit Mexiko kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. Die Willkommensveranstaltung der Fakultät fiel deutlich kleiner aus. Während alle Studierenden die über das normale International Office kommen, in den ersten Wochen einen Termin haben, um ihren Studierendenausweis abzuholen, regelte das für mich das Büro der Fakultät. Ende November bekam ich die Benachrichtigung, dass der Ausweis nun zur Abholung bereitläge.

Die Kurswahl gestaltete sich folgendermaßen: Etwa eine Woche vor Vorlesungsbeginn wurde mir vom International Office der Fakultät eine Excel-Datei mit allen verfügbaren Kursen zugeschickt. Es gibt keine Vorlesungen, so wie ich es aus Frankfurt gewöhnt bin, sondern die Veranstaltungen ähneln dem Unterricht in der Schule. Daher gibt es für jedes Fach mehrere Gruppen aus 10 – 60 Teilnehmern, die zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden. Jeder Kurs findet zweimal pro Woche jeweils 2h am Stück statt. Es gibt Kurse von 7-9, 9-11, 11-13, 16-18, 18-20 und 20-22 Uhr. Der Excel-Datei kann man die Kursnummer, Zeiten und die Fachrichtung entnehmen. Auf der Webseite der FCA gibt es eine Übersicht mit allen Pflicht- und Wahlkursen. Dort findet man auch PDF-Dokumente mit inhaltlichen Informationen zu den Kursen. Meiner Erfahrung nach sollte man dies jedoch eher als grobe Orientierung nehmen, da jeder Dozent im Endeffekt selbst entscheidet, wie er thematische Schwerpunkte setzt.

Die Kurseinwahl findet dann über ein Onlineportal statt. Während der ersten Vorlesungswoche hat man danach einmalig die Möglichkeit, noch Änderungen vorzunehmen. Es ist also durchaus empfehlenswert, sich verschiedene Kurse und Dozenten anzuschauen und dann zu entscheiden, was einem zusagt.

Aus der Excel-Datei ist nicht ersichtlich, welche Kurse auf Englisch stattfinden. Diese Information habe ich bei der Willkommensveranstaltung des Fachbereichs erhalten. Es wurden etwa 20 Kurse auf Englisch angeboten. Es lohnt sich auf jeden Fall nachzufragen.

Eine volle Workload besteht aus 6-7 Kursen pro Semester. Ich habe vier Kurse gewählt. Im Nachhinein hätte ich es aber auch geschafft mehr Kurse zu belegen. Die Bewertung findet, ähnlich wie in der Schule, kontinuierlich statt. Das hat zur Folge, dass man während dem Semester durchgängig Abgaben, Präsentationen und Klausuren hat. Mein Eindruck war, dass bei der Bewertung mehr Wert auf Quantität als auf Qualität gelegt wurde. Teil der Endnote war auch die Anwesenheit. Man darf bis zu 6-mal fehlen, aber jede Fehlstunde verschlechtert die Endnote. Insgesamt wird viel Wert auf Anwesenheit und Pünktlichkeit gelegt. Grundsätzlich finden die Veranstaltungen immer in einem zweistündigen Zeitslot statt, dauern in der Regel aber nur 90 Minuten. Je nach Dozent beginnt die Veranstaltung zwischen 5 bis 30 Minuten nach dem offiziellen Beginn. Es wird jedoch nicht gerne gesehen, wenn die Studierenden nach dem Dozenten kommen. Meist gibt es einige Minuten Toleranz, doch wer danach kommt, muss den Dozenten um Erlaubnis bitten, um einzutreten. Es ist durchaus normal, dass der Dozent dies verneint und der Studierende eine Fehlstunde bekommt.

Im Folgenden möchte ich inhaltlich auf meine gewählten Kurse eingehen.

Montags und Donnerstag von 9-11 besuchte ich den Kurs „Análisis del Entorno político, económico y social“. Der Kurs gehört zum Studiengang Contaduría (Accounting) und ist ein Pflichtmodul im dritten Semester. Da die Studierenden in den ersten Semestern in feste Gruppen eingeteilt sind und alle Fächer gemeinsam haben, kam ich in eine bestehende Gruppe aus etwa 60 Personen. Der Kurs ist dem Bereich

Economía (VWL) zugeordnet und versprach eine Einführung in soziologische Konzepte, historische Veränderungen, den Einfluss der Globalisierung und einen Blick auf Modernisierung und Krise in Mexiko.

Etwa die Hälfte des Semesters verbrachten wir damit Konzepte der Verwaltungs- und Organisationswissenschaften zu lernen. Didaktisch bedeutete dies, dass der Dozent aus seinem eigenen Buch Definitionen diktierte und wir sie aufschrieben. Inhaltliche Verknüpfungen wurden selten hergestellt. In der zweiten Hälfte des Semesters wurden Gruppenpräsentationen gehalten. Meine Gruppe hatte das Thema „10 Mexikaner, die im Ausland bekannt geworden sind“. Ergänzt wurde die Präsentation durch eine individuelle Reflexion über das Thema und dessen Verbindung zum Kursthema.

Insgesamt war ich sehr enttäuscht vom Kurs. Das lag vor allem daran, dass der Dozent nicht die Themen behandelt hat, die vorgesehen waren. Außerdem habe ich mich durch die didaktischen Methoden nicht angesprochen gefühlt. Akademisch nehme ich aus dem Kurs nichts mit.

Mein zweiter Kurs fand montags und donnerstags von 11-13 Uhr statt. Er nannte sich „Sistemas de Remuneración“ und ist ein Wahlpflichtmodul aus dem Bereich Human Resources des Studiengangs Administración. Ich wählte ihn vornehmlich deshalb, um die Konzepte zur variablen Vergütung, die ich in BMGT und PMIK kennengelernt habe, zu vertiefen. Im Endeffekt haben wir das Thema in der letzten Stunde etwa 30 Minuten lang behandelt. Die erste Hälfte des Semesters haben wir verschiedene Methoden kennengelernt, um das Gehalt an Aufgabenbereiche anzupassen. Die zweite Hälfte des Semesters haben wir uns mit den rechtlichen Grundlagen der Sozialabgaben und Einkommenssteuer in Mexiko auseinandergesetzt. Ich hatte den Eindruck, dass dies das Lieblingsthema des Dozenten war, da wir uns sehr intensiv und detailliert in das Thema eingearbeitet haben.

Didaktisch ist der Dozent in der Regel so vorgegangen, dass er alle Konzepte anhand von Beispielen erläutert hat. So haben wir gemeinsam im Kurs Beispiele gerechnet und so pro Beispiel jeweils eine neue Regel gelernt. Mitarbeit in Form vom Mitrechnen mit dem Taschenrechner wurde gefordert. Der Dozent schrieb an das Whiteboard und wir mussten mitschreiben.

Auch wenn ich eine andere thematische Schwerpunktsetzung erwartet hätte, das Vorgehen sehr kleinschrittig und langsam war, konnte ich etwas aus dem Kurs mitnehmen. Zwar bezweifle ich, dass ich das Detailwissen über mexikanisches Arbeits- und Steuerrecht noch einmal brauchen werde, aber es war dennoch informativ diese Einblicke zu erhalten und Unterschiede zu Deutschland festzustellen.

Der dritte Kurs, den ich belegte, nannte sich „Globalización Económica y las Finanzas“ und ist ein Wahlpflichtmodul aus dem Bereich Finanzen des Studiengangs Contaduría. Inhaltlich haben wir die vorgegebenen Themen (Merkmale und Effekte der ökonomischen Globalisierung, Blockbildung und Folgen der Globalisierung). Das Thema internationale Finanzmärkte wurde allerdings ausgeklammert. Stattdessen mussten wir ein Buch, das einem Ratgeber ähnelte, über den Menschen und seinen Umgang mit Geld lesen.

Didaktisch war der Kurs so aufgebaut, dass Studierende freiwillig Referate hielten, die der Dozent regelmäßig unterbrach, um seine Sichtweise einzubringen. Inhaltlich war der Kurs interessant, ging aber kaum über das hinaus, was ich bereits im Leistungskurs Politik und Wirtschaft für das Abitur gelernt hatte. Außerdem hatte der Dozent ein starkes Bedürfnis uns seine Sicht auf die Welt näher zu bringen. Oft unterbrach er den Unterricht, um uns Anekdoten und Lebensweisheiten mitzugeben.

Mein vierter Kurs nannte sich „Comercio Internacional“, war ebenfalls ein Wahlpflichtmodul des Bereichs Economía, gehörte zum Studiengang Administración und fand auf Englisch statt. Thematisch war der Kurs in drei Blöcke unterteilt und es wurde sich tatsächlich auch an die Vorgaben gehalten. Im ersten Teil ging es um theoretische Konzepte zum internationalen Handel. Der Schwerpunkt lag dabei auf komparativen Vorteilen und dem Heckscher-Ohlin-Theorem. Aber auch hier blieb alles sehr oberflächlich. Der zweite Teil des Kurses handelte von Incoterms und wir lernten, wie ein Import funktioniert. Im dritten Teil der Veranstaltung ging es um internationale Organisationen, Entwicklungsländer und die Bedeutung von multinationalen Unternehmen. Ähnlich wie im Globalisierungs-Kurs war der Unterricht interessant aber oberflächlich. Alles was wir im dritten Teil gelernt haben, ist meiner Ansicht nach Teil einer guten Allgemeinbildung. Von einem Kurs an einer Universität erwarte ich allerdings, dass darüber hinaus eine wissenschaftliche Perspektive beleuchtet wird.

Didaktisch wechselten sich im Kurs verpflichtende Präsentationen mit Ergänzungen der Dozentin zum gleichen Thema ab. Verpflichtender Teil der Präsentationen war auch eine „fun academic activity“, die

zur Festigung des erlernten Wissens dienen sollte, meist aber ein reines Quiz war, in dem Fakten so abgefragt wurden, wie sie auf den Folien formuliert waren.

Während ich in meiner Freizeit tolle Erfahrungen und viele Reisen machen konnte und so Mexiko als Land sehr zu schätzen lernte, war meine akademische Erfahrung leider enttäuschend. Das hat zum einen mit meiner eigenen Kurswahl zu tun, zum anderen aber auch mit der Art und Weise wie gelehrt wird.

In Frankfurt habe ich mich für den Schwerpunkt Economics entschieden. Als ich erfahren habe, dass ich in Mexiko an einer BWL-Fakultät sein werde, war ich daher bereits enttäuscht. Die UNAM hat auch eine Facultad de Economía und mir wurde versichert, dass es an sich auch möglich ist, dort Kurse zu belegen. Mein Fehler war, dies nicht zu tun. Ich habe dies aus zwei Gründen nicht getan. Zum einen musste ich sowieso Kurse eines anderen Schwerpunktes belegen. Zum anderen gab es Wahlpflichtkurse, die als „Economía“ gekennzeichnet waren. Dadurch, dass die Studiengänge aber strikt voneinander getrennt sind, haben die Studierenden der FCA wenig ökonomisches Vorwissen. Selbst einfachste Kenntnisse aus der OVWL können deshalb nicht vorausgesetzt werden. Daher habe ich mich oft gelangweilt, als zum Beispiel in International Trade Modelle wie der komparative Kostenvorteil erklärt wurden. Zu den Zuständen an der Facultad de Economía kann ich selbst nichts sagen, aber ich würde es auf jeden Fall empfehlen, sich über die Möglichkeit, dort Kurse zu belegen, zu informieren.

Wie bereits deutlich geworden ist, ist die Universität in Mexiko, wie auch in vielen anderen Ländern, sehr viel schulischer als in Deutschland. Ich verstehe, dass man darüber streiten kann, welches System zielführender ist. Persönlich habe ich mich im mexikanischen System nicht wohl gefühlt. Durch Anwesenheitspflicht und eine große Anzahl an Hausaufgaben, die abgegeben werden müssen, aber auch durch das Vorkauen des Stoffes in Form von Beispielen, wird sehr stark vorgegeben, wie man lernt. Ich weiß es mittlerweile sehr zu schätzen, in Deutschland aus dem Angebot aus Vorlesung, Übung, Tutorium und Selbststudium frei wählen zu können und so in meinem eigenen Tempo zu lernen.

Ein weiterer Unterschied ist, dass in Deutschland der Fokus auf dem Verständnis des Stoffes liegt. In meinen Kursen in Mexiko ging es hingegen mehr um das Auswendiglernen von Definitionen und festen Abläufen. Insgesamt wurde in den Kursen mengenmäßig sehr viel weniger Stoff behandelt als in einer Veranstaltung in Frankfurt in einem Semester. Zudem hat es mich verwundert, dass Mathematik nicht als Werkzeug benutzt wird, so wie ich es aus Frankfurt gewohnt bin. Der Fokus lag viel mehr auf Konzepten. Ich erinnere mich daran, wie in BMGT erklärt wurde, dass vielerorts Best-Practice gelehrt wird – Handlungsanleitungen, die bei veränderten Bedingungen nicht mehr funktionieren. Ich hatte das Gefühl, dass an der FCA genau dies getan wurde.

Insgesamt muss ich leider sagen – basierend auf meinen 4 Kursen und der Fakultät, die ich kennengelernt habe – dass ich ein Auslandssemester an der FCA nicht uneingeschränkt empfehlen kann. Ich habe fachlich wenig gelernt und habe das Gefühl, dass ich unter akademischen Gesichtspunkten ein Semester verloren habe.

Dennoch bereue ich es nicht, nach Mexiko gegangen zu sein. Ich denke, vieles von dem was man in einem Auslandssemester lernt, findet nicht unbedingt in der Uni statt. Ich habe ein Land mit einer reichen Kultur und hilfsbereiten Menschen kennengelernt, konnte meine Spanischkenntnisse verbessern, Freundschaften mit Menschen aus vielen verschiedenen Ländern schließen und habe meinen Horizont erweitert. Durch die Vielzahl von Kursen ist es möglich, freie Tage in den Stundenplan einzubauen. Mir gab dies die Möglichkeit, verschiedene Reisen zu unternehmen und so Mexiko in seiner Vielfalt kennenzulernen.

Ich würde mich freuen, wenn mehr Studierende aus Frankfurt den Schritt machen, nach Mexiko zu gehen. Vielleicht sind ein Praktikum oder der Besuch von Kursen an anderen Fakultäten eine Alternative, um auch fachlich mehr mitzunehmen.